

Ein guter Weg

AUCH EINE VERKLÄRUNGSGESCHICHTE 16.03.2014

„Jesus nahm Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes bei-seite und führte sie auf einen hohen Berg. Und er wurde vor ihren Augen verwandelt; sein Gesicht leuchtete wie die Sonne und seine Kleider wurden blendend weiß wie das Licht. Da erschienen plötzlich vor ihren Augen Mose und Elija und redeten mit Jesus. Und Petrus sagte zu ihm: Herr, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Noch während er redete, warf eine leuchtende Wolke ihren Schatten auf sie und aus der Wolke rief eine Stimme: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Gefallen gefunden habe; auf ihn sollt ihr hören. Als die Jünger das hörten, bekamen sie große Angst und warfen sich mit dem Gesicht zu Boden. Da trat Jesus zu ihnen, fasste sie an und sagte: Steht auf, habt keine Angst! Und als sie aufblickten, sahen sie nur noch Jesus. Während sie den Berg hinabstiegen, gebot ihnen Jesus: Erzählt niemand von dem, was ihr gesehen habt, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.“ (Mt 17,1-9 EÜ) – Nachdem ich dieses Evangelium heute gehört habe, fiel es mir wie Schuppen von den Augen: Auch ich habe gerade eine solche Verklärungsgeschichte erlebt. Der Ort der Verklärung war jedoch kein Berg, sondern ein Krankenhauszimmer, und es war auch nicht Jesus, der da verklärt wurde, viel mehr mein eigener Vater. – Verklärung, was überhaupt ist Verklärung? In diesem Begriff steckt das Wort „klären“, etwas klar machen, das zuvor unklar, also trüb gewesen ist. Interessanterweise bedient sich die jiddische Sprache des Wortes „klern“ im Sinne von nachdenken, nochmals neu überdenken, um dann einen Entschluss zu fassen. – Die Verklärung Jesu besteht darin, dass Gott den Jüngern klar macht, wer Jesus wirklich ist, und sie dies auch sehen lässt, nämlich Sein Sohn, Gottes Sohn. Als äußeres Zeichen der Verklärung sehen die Jünger, dass Jesu Gesicht leuchtet wie die Sonne, und dass seine Kleider so unvorstellbar weiß werden, dass die Augen der Jünger davon geblendet wurden. – Zurück zu meiner Verklärungsgeschichte: Auch das Gesicht meines Vaters „leuchtete wie die Sonne“ (Mt 17,2 EÜ), als er mich im Türrahmen stehen sah. Ich wusste gar nicht, wie mir geschah; noch nie hatte ich meines Vaters Gesicht derart strahlen sehen. Wie er mich dann der anwesenden Krankenschwester stolz als seine älteste Tochter Sonja vorstellte, war meine Verwunderung noch größer. – Dieser Vater, mit dem ich jahrelang kaum ein vernünftiges Wort



Älteste Darstellung der Seligen Irmengard in der Abtei Frauenwörth im Chiemsee © Sonya Weise 2014

IN DIESEM HEFT

Verklärung und Auferstehung ...	2
Klärung und Schmerz	3
Wohnen	3
Wo der Geist weht	4
Geist und Genesung	4
Leuchte LICHT !!!	5
Licht-Gedanken	5
Auf dem Kreuzweg	6
Gestillter Durst.....	7
Taufe: Leben aus dem Wasser..	7
Meine Umgebung entdecken	8
Bereit für neue Wege	8
Die Leichtigkeit meines Seins...	9
Wach auf, du Schläfer	9
Auch eine Auferweckung.....	10
Fragen bleiben	10
JETZT	11
Hosanna - ans Kreuz	12
Gründonnerstag.....	13
Karfreitag	14

hatte reden können, von dem ich mich in keinsten Weise als den Menschen angenommen fühlte, der ich nun mal war, weil ich seinen persönlichen Wunschvorstellungen offensichtlich nicht entsprach, dieser Vater schien plötzlich sogar stolz darauf zu sein, dass es mich gibt. – Und plötzlich sprach er Erkenntnisse aus, um die ich so viel und inständig gebeten hatte, und die eine Schwester meines Klosters mitgetragen und der Fürsprache der Seligen Irmengard anvertraut hat, gerade jetzt, bei meinem letzten Aufenthalt, zu Beginn dieser Fastenzeit. – Welche Kraft im Gebet verborgen liegt, das durfte ich nun ein weiteres Mal erfahren; HERR, mein Gott, ich danke Dir! – Die Jünger waren so ergriffen von diesem wunderbaren Moment der Verklärung, dass sie „Hütten bauen“ wollten an diesem Ort der Verklärung. Auch ich hatte den Wunsch, diesen großen Augenblick festzuhal-

ten, denn in ihm blitzte schon ein bisschen Ostern auf, ein bisschen Auferstehung! – Aber, festhalten wäre Stillstand, und Stillstand ist in keiner Situation wirklich erstrebenswert und würde in diesem Fall bedeuten, dass Auferstehung nicht mehr stattfinden könnte. – So bin ich nach Hause gegangen mit diesem gerade Erlebten, für das es fast keine Worte gibt, und habe der Seligen Irmengard ein Lichtlein gezündet. – Dass ich gerade Zeugin einer wahren Verklärungsgeschichte geworden war, das ist mir erst heute beim Hören des Sonntagsevangeliums klar geworden. – Fast eine zweite Verklärungsgeschichte... Beide „Verklärungen“ werde ich tief in meinem Herzen bewahren und Gott ewig dafür danken, dass ER mir immer neue „Wunder“ schenkt und mich diese als solche auch wahrnehmen lässt. Amen.

„**Steht auf, habt keine Angst!**“ (Mt 17,7 EÜ)

DAS NEUE JERUSALEM

Und er zeigte mir einen Strom, das Wasser des Lebens, klar wie Kristall; er geht vom Thron Gottes und des Lammes aus. Zwischen der Straße der Stadt und dem Strom, hüben und drüben, stehen Bäume des Lebens. Zwölfmal tragen sie Früchte, jeden Monat einmal; und die Blätter der Bäume dienen zur Heilung der Völker. Es wird nichts mehr geben, was der Fluch Gottes trifft. Der Thron Gottes und des Lammes wird in der Stadt stehen und seine Knechte werden ihm dienen. Sie werden sein Angesicht schauen und sein Name ist auf ihre Stirn geschrieben. Es wird keine Nacht mehr geben und sie brauchen weder das Licht einer Lampe noch das Licht der Sonne. Denn der Herr, ihr Gott, wird über ihnen leuchten und sie werden herrschen in alle Ewigkeit.

(Offb 22,1-5 EÜ)

Verklärung und Auferstehung

„*Steht auf, habt keine Angst!*“ (Mt 17,7 EÜ) Welch Mut machendes Wort, das Jesus uns da mit auf den Weg gibt. Gerade die Fastenzeit ist dafür besonders geeignet, angstlos aufzustehen, umzukehren, um einen neuen und besseren Weg auszuprobieren. Dazu gehört neben der generellen Bereitschaft zu diesem Experiment eine ganze Portion Mut und Entschlossenheit, Gewohntes neu zu überdenken, es möglicherweise zu korrigieren oder gar ganz aufzugeben ... – Ein erster Schritt in diese Richtung wäre, sich zunächst über den eigenen momentanen Standpunkt klar zu werden und abzuwägen, ob vielleicht ein Perspektivwechsel zur Klärung der Dinge sinnvoll sein könnte. Klärung bedeutet Neuordnung und Reinigung gleichermaßen. Neuordnung im Sinne von: was erkenne ich als wirklich gut, was als weniger gut; worauf kann ich verzichten und was fehlt mir in meinem Angebot? – Reinigung als Prozess des Erkennens von ungeklärten Sachverhalten in Beziehungen und überhaupt. „*Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen. Was nützt es einem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, dabei aber sein Leben einbüßt?*“ (Mt 16,24-26 EÜ) Diese Worte sagt Jesus seinen Jüngern 6 Tage vor dem Verklärungserlebnis auf dem Berg. – Und wo stehe ich? – Bereit zur Auferstehung? – Auch Genesung ist eine Auferstehung!

Klärung und Schmerz

Auch in mir scheint sich wieder einiges geklärt zu haben, genauer gesagt in meinem Gedärm. Seit der großen OP im Dezember letzten Jahres zickt es immer mal wieder herum, so wie gestern Abend. Alles krampfte sich in mir zusammen. Wirklich orten konnte ich den ungeheuren Schmerz gar nicht. Nur eines war mir klar: den Magen hatte ich mir nicht verdorben. Das bedeutet: Schmerz aushalten und warten und darauf hoffen, dass die Krämpfe möglichst bald nachlassen. Nach ein paar Stunden waren sie so gut wie weg und ich atmete auf. - Klärung kann eben auch mit Schmerzen verbunden sein. - Zum Beispiel Defizite erkennen und sich eingestehen, das ist nicht einfach und manchmal durchaus schmerzhaft. Dasselbe gilt für den Fall, aus altgewohnten Traditionen auszubrechen, Gewohnheiten, in denen man gefangen ist, aufzubrechen und über Bord zu werfen. Gewohnheiten sind bequem und vertraut, und selbst wenn sie einen fesseln und knechten, so kostet es doch ein ganz schönes Maß an Überwindung, sie plötzlich neu zu sichten, zu ordnen und eventuell sich von ihnen zu verabschieden. Klärung und Schmerz sind also nicht allzu weit voneinander entfernt. Auf der anderen Seite kann Gewohnheit auch Geborgenheit, Struktur und Beständigkeit sein. Wie alles, so hat auch die Gewohnheit zwei Seiten, die es gut abzuwägen gilt.

Die Gewohnheit ist eine zweite Natur, welche die erste zerstört.

Blaise Pascal, Gedanken, 1. Aufl. Köln: Anaconda, 2007, S. 75 (I, 110)



Vertraut und gewohnt: „meine“ Fraueninsel im Chiemsee © Sonya Weise 2014

WOHNEN ...

Ich werde mitten unter den Israeliten wohnen und ihnen Gott sein. Sie sollen erkennen, dass ich der Herr, ihr Gott bin, der sie aus Ägypten herausgeführt hat, um in ihrer Mitte zu wohnen, ich, der Herr, ihr Gott.

(Ex 29,45-46 EÜ)

So spricht der Herr: Nicht du sollst mir das Haus bauen, damit ich darin wohne. Seit dem Tag, als ich Israel aus Ägypten herausgeführt habe, habe ich bis zum heutigen Tag nie in einem Haus gewohnt, sondern bin von Zelt zu Zelt, von Wohnstätte zu Wohnstätte mitgewandert.

(1 Chron 17,4-5 EÜ)

Lauter Güte und Huld werden mir folgen mein Leben lang und im Haus des Herrn darf ich wohnen für lange Zeit.

(Ps 23,6 EÜ)

Sende dein Licht und deine Wahrheit, damit sie mich leiten; sie sollen mich führen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung.

(Ps 43,3 EÜ)

Gott gab sich zu erkennen in Juda, sein Name ist groß in Israel. Sein Zelt erstand in Salem, seine Wohnung auf dem Zion.

(Ps 76,3 EÜ)

Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

(Joh 1,14 EÜ)

Herr, du hast mich erforscht und du kennst mich. Ob ich sitze oder stehe, du weißt von mir. Von fern erkennst du meine Gedanken. Ob ich gehe oder ruhe, es ist dir bekannt; du bist vertraut mit all meinen Wegen. Noch liegt mir das Wort nicht auf der Zunge - du, Herr, kennst es bereits. Du umschließt mich von allen Seiten und legst deine Hand auf mich. Zu wunderbar ist für mich dieses Wissen, zu hoch, ich kann es nicht begreifen. Wohin könnte ich fliehen vor deinem Geist, wohin mich vor deinem Angesicht flüchten? Steige ich hinauf in den Himmel, so bist du dort; bette ich mich in der Unterwelt, bist du zugegen. Nehme ich die Flügel des Morgenrots und lasse mich nieder am äußersten Meer, auch dort wird deine Hand mich ergreifen und deine Rechte mich fassen. Denn du hast mein Inneres geschaffen, mich gewoben im Schoß meiner Mutter. Ich danke dir, dass du mich so wunderbar gestaltet hast. Ich weiß: Staunenswert sind deine Werke. Als ich geformt wurde im Dunkeln, kunstvoll gewirkt in den Tiefen der Erde, waren meine Glieder dir nicht verborgen. Deine Augen sahen, wie ich entstand, in deinem Buch war schon alles verzeichnet; meine Tage waren schon gebildet, als noch keiner von ihnen da war. Wie schwierig sind für mich, o Gott, deine Gedanken, wie gewaltig ist ihre Zahl! Wollte ich sie zählen, es wären mehr als der Sand. Käme ich bis zum Ende, wäre ich noch immer bei dir. Erforsche mich, Gott, und erkenne mein Herz, prüfe mich und erkenne mein Denken! Sieh her, ob ich auf dem Weg bin, der dich kränkt, und leite mich auf dem altbewährten Weg!

Ps 139,1-18.23-24 EÜ

Wo der Geist weht ...

Das Pfingstfest, das die Ausgießung des Heiligen Geistes feiert, ist noch ziemlich weit weg. Augenblicklich befinden wir uns mitten in der Fastenzeit, auf dem Weg der Passion Jesu, hin zu dessen Auferstehung. Der Heilige Geist aber hat nie Urlaub, ist viel mehr ständig dabei, zu wirken. Meine gerade erfahrene Verklärungsgeschichte ist lebendiger Beweis dafür! „Vom Anstoß des Heiligen Geistes her wollen wir leben, um der Sohnschaft Gottes gewürdigt zu werden.“



Vom Anstoß des Heiligen Geistes her wollen wir leben, um der Sohnschaft Gottes gewürdigt zu werden. Cyrill von Jerusalem, 313-386, kath. Kirchenvater

18. 03. 2014

zu werden.“ - Das empfiehlt uns der alte Kirchenvater Cyrill von Jerusalem. Und wie Recht er hat: Ohne das Zutun des Heiligen Geistes kann es keinerlei Veränderung und positive Entwicklung geben. Der Geist Gottes weht zum Glück immer und überall. - Diese wunderbare Erfahrung durfte ich in den vergangenen Wochen und Monaten verstärkt machen, eine Erfahrung, die mich darin immer mehr bestärkt, ganz auf Gott zu vertrauen, so weit wie irgend möglich meinen eigenen Willen loszulassen und dem höheren Willen Gottes zu unterordnen in der Gewissheit, dass Sein immenser Überblick den meinen in seiner Kleinheit fast verschwinden lässt. - Gott allein überschaut zu jeder Zeit meinen Weg, und IHM, nur IHM darf und sollte ich ganz und gar vertrauen.

Geist und Genesung

„Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde; die Erde aber war wüst und wirr, Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.“ (Gen 1,1-2 EÜ) Der Geist also war es, der zuallererst da war! Erst danach schuf Gott uns, die Geschöpfe dieser seiner Welt. - Wie anders, als aus diesem Geist

heraus sollten wir wirklich genesen, um miteinander in Frieden und Harmonie zu leben, um so Gottes Schöpfung zu erhalten und zu bewahren? „Der Geist des Menschen überwindet die Krankheit, doch einen zerschlagenen Geist, wer kann den aufrichten?“ (Spr 18,14 EÜ) ... ???

Leuchte LICHT !!!

20. 03. 2014

... und es leuchtet weiter, das Licht der Verklärung. Es belichtet ganz neue Aspekte und Blickwinkel. Plötzlich ist Ruhe eingekehrt und Friede; das gegenseitige Zuhören ist möglich und damit verbunden, das ganz normale Gespräch. Jetzt kann ich mich mitteilen, klar stellen, dass ich meinen Weg gegangen bin, weil jeder Mensch das Recht hat, seinen ganz persönlichen Weg gehen zu dürfen; dass ich meinen Weg gegangen bin, weil es eben meiner ist, und nicht, weil ich irgendwen hätte dadurch ärgern und verdrießen wollen. Ich



kann all diese Gedanken aussprechen, ohne unterbrochen zu werden. Das Gespräch bleibt ruhig und besonnen. Es ist ein klärendes Gespräch, das wohl tut und das heilt, das uns beide heilt, meinen Vater und mich gleichermaßen. Er wird am Tage X in Frieden gehen können, und ich bin befreit von dem mich bisher so oft quälenden Gedanken: Wenn er nicht mehr ist, wird endlich Ruhe sein. Gott hat uns diese Ruhe jetzt schon geschenkt! Welch wunderbares Geschenk! Und so bete ich weiter für meinen Vater, für uns und unsere Beziehung des inneren und äußeren Friedens. Er ist noch so neu, so jung, obwohl wir beide bereits Senioren sind. Das Sprichwort, dass es nie zu spät sei, hat sich bewahrheitet. Das genieße ich, in der Hoffnung, dass dieser Friede anhält. Ein Strahl österlichen Lichts mitten in der Fastenzeit.

" Gott sprach: Es werde Licht. Und es wurde Licht. Gott sah, dass das Licht gut war. Gott schied das Licht von der Finsternis..."

(Gen / 1 Mo 1,3+4 EÜ)

Licht-Gedanken

Licht erhellt, klärt und erleuchtet.

Licht erwärmt, umarmt und heilt.

Licht ist Liebe, Kraft und Freude.

Licht ist Gnade und Geschenk.

Licht wirkt Frieden und Erkenntnis.

Licht schenkt **lichte** Zuversicht.

Lichtdurchwoben **lichtvoll** leben.

Lichterfüllt zum **Lichte** werden.

Plötzlich **Licht** sein für so viele,

die **Licht** suchen und nicht finden...

Fortan leben, fortan gehen auf dem Weg

im **Licht** des HERRN.

Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben. (Joh 8,12 EÜ)



K
R
W E G
U
Z

HERR, gib mir Mut,
meinen Kreuzweg zu gehen,
dass ich verweile
in stillem Bedenken
an jeder Station,
die Sorgen gebiert.

Gib mir die Kraft,
alles Leid zu bestehen,
ranke
die Seele
empor mir
am Kreuz.

Lass es mich tragen!
Lass es mich wagen,
dem Weg
ganz zu folgen,
der Deiner
einst war.

© Sonya Weise, 1994 (aus "Gezeiten
des Seins", Internationaler Literatur
und Lyrik Verlag Wien)

Auf dem Kreuzweg

22. 03. 2014

Mein Vater auf seinem ganz persönlichen Kreuzweg? - Körperlich schwach ist er geworden nach seinem letzten Krankenhaus-Aufenthalt, mental aber so stark, wie vielleicht noch nie. - Beim Kerzenschein das Leben reflektieren, das tut er momentan jeden Abend. Lesen war noch nie sein Ding, und Fernsehen ist ihm auch uninteressant geworden. Vielleicht spürt er sein nahendes Ende, mit 91 nicht allzu verwunderlich. - Sich innerlich vorbereiten auf jenen Tag X, ihm hoffnungsfroh und ruhig entgegenzusehen. - Frieden schließen mit all dem Ungereimten, kämpfen gegen die körperlichen Leiden, ohne zu hadern. Fallen und doch wieder aufstehen, um noch ein Stück Wegs zu meistern. Freud- und leidvollen Gedanken begegnen, und alles im Licht der Ewigkeit. - Es ist eine Angelegenheit zwischen ihm und Gott, ohne sich einer Religionsgemein-

schaft wirklich zugehörig zu fühlen; das unterscheidet unsere Wege wesentlich. Doch Papst Benedikts Worte, dass es so viele Wege zu Gott gibt, wie Menschen auf dieser Welt, erweisen sich einmal mehr als absolut wahr und richtig. - Dass ich meinen Vater auf diesem Weg derart nah begleiten darf, ist eine jener wunderbaren Fügungen Gottes, jener immensen Geschenke, die ER uns immer wieder macht. - So bin ich meinem HERRN zutiefst dankbar, dass ER mich Ostern heuer quasi am eigenen Leib in einer Intensität erleben und spüren lässt, die ich bisher nicht kannte. „*Wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein.*“ (Lk 14,27 EÜ) - Also schnappen wir jeder unser Kreuz, und folgen wir Jesus nach auf Seinem Weg zum Tod und Seiner Auferstehung, die auch unsere sein wird.-

Der Kreuzweg Jesu

Er trug sein Kreuz und ging hinaus zur sogenannten Schädelhöhe, die auf Hebräisch Golgota heißt. (Joh 19,17 EÜ)

Als Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebte, sagte er zu seiner Mutter: Frau, siehe, dein Sohn! Dann sagte er zu dem Jünger: Siehe, deine Mutter! Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. (Joh 19,26-27 EÜ)

Jesus aber betete: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.. Dann warfen sie das Los und verteilten seine Kleider unter sich. (Lk 23,34 EÜ)

Jesus rief laut: Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist. Nach diesen Worten hauchte er den Geist aus. (Lk 23,46 EÜ)

„*Mich dürstet*“ (Joh 19,28 EÜ) rief der am Kreuz sterbende Jesus, und man reichte ihm Essig. Jahrzehnte lang reichten mein Vater und ich einander eben solchen Essig. Damit war unsere ganze Beziehung „Essig“, also völlig zerrüttet. Erst vor kurzem „verklärte“ der Heilige Geist diesen Essig in etwas wirklich Durst stillendes. - „*Gib mir zu trinken!*“ (Joh 5,7 EÜ) bittet Jesus die Samariterin, eine Frau, mit der er als Jude hätte gar nicht sprechen dürfen, denn das Verhältnis zwischen Juden und Samaritern war ebenso zerrüttet wie das zwischen meinem Vater und mir. - Seit langen dürstete mich nach Frieden mit ihm, ihn vermutlich auch, doch sein väterlicher Stolz erlaubte ihm nicht, mir auch nur einen winzigen Schritt entgegenzukommen. - Aber irgendwann hat er diesen Schritt doch getan, hat ausgesprochen, mich sehen zu wollen und ich bin diesem Wunsch einfach und vorbehaltlos gefolgt. Der Becher des Unfriedens, den wir uns so lange reichten, ist zum Kelch des Friedens geworden. „*Ich bin es, ich, der mit dir spricht.*“ (Joh 5,26 EÜ) Die Stimme Gottes, des Heiligen Geistes hat sich eingeschaltet, und wir durften sie empfangen und wahrnehmen, uns endlich auf Augenhöhe begegnen.- Welche Gnade! Welches Geschenk!

Ich bin es, ich, der mit dir spricht. (Joh 5,26 EÜ)

Taufe: Leben aus dem Wasser ...

„*Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde; die Erde aber war wüst und wirr, Finsternis lag über der Urflut und Gottes Geist schwebte über dem Wasser.*“ (Gen 1,1-2 EÜ) Mit diesen Worten beginnt die Heilige Schrift. Immer neu beeindruckt die Begegnungen des Menschen mit diesem Urelement. Wasser klärt, reinigt, trinkt, erhält am Leben. Wir selbst, unser menschlicher Körper besteht zu 55-60% aus Wasser. Der Durst ist das Signal, dass unser Wasserhaushalt zu gering ist. „*Weil das Volk kein Wasser zu trinken hatte, geriet es mit Mose in Streit und sagte: Gebt uns Wasser zu trinken!*“ (Ex/2 Mo 17,1+2 EÜ) Und Gott lässt Mose Wasser aus dem Felsen klopfen.

- Mit Jesus geht Gott noch weiter: „*Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht und wer es ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, dann hättest du ihn gebeten, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben.*“ (Joh 4,10 EÜ) Das sagt Jesus zu der Samariterin am Jakobsbrunnen. Wer Gott erkannt hat, darf um dieses lebendige Wasser bitten, „*...wer (aber) von dem Wasser trinkt, das ich ihm geben werde, wird niemals mehr Durst haben; vielmehr wird das Wasser, das ich ihm gebe, in ihm zur sprudelnden Quelle werden, deren Wasser ewiges Leben schenkt.*“ (Joh 4,14 EÜ) Gott verheißt nun ein Leben, das über den Tod hinaus geht und ewig ist.

Jesus kam zu einem Ort in Samarien, der Sychar hieß und nahe bei dem Grundstück lag, das Jakob seinem Sohn Josef vermacht hatte. Dort befand sich der Jakobsbrunnen. Jesus war müde von der Reise und setzte sich daher an den Brunnen; es war um die sechste Stunde. Da kam eine samaritanische Frau, um Wasser zu schöpfen. Jesus sagte zu ihr: Gib mir zu trinken! Die samaritanische Frau sagte zu ihm: Wie kannst du als Jude mich, eine Samariterin, um Wasser bitten? Die Juden verkehren nämlich nicht mit den Samaritern. Jesus antwortete ihr: Wenn du wüsstest, worin die Gabe Gottes besteht und wer es ist, der zu dir sagt: Gib mir zu trinken!, dann hättest du ihn gebeten, und er hätte dir lebendiges Wasser gegeben. Die Frau sagte zu ihm: Ich weiß, dass der Messias kommt, das ist: der Gesalbte (Christus). Wenn er kommt, wird er uns alles verkünden. Da sagte Jesus zu ihr: Ich bin es, ich, der mit dir spricht. (Joh 4,5-7.9+10.25+26 EÜ)



*Ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott her aus dem Himmel herabkommen; sie war bereit wie eine Braut, die sich für ihren Mann geschmückt hat. Da hörte ich eine laute Stimme vom Thron her rufen: Seht, die Wohnung Gottes unter den Menschen! Er wird in ihrer Mitte wohnen, und sie werden sein Volk sein; und er, Gott, wird bei ihnen sein. Er wird alle Tränen von ihren Augen abwischen: Der Tod wird nicht mehr sein, keine Trauer, keine Klage, keine Mühsal. Denn was früher war, ist vergangen. Er, der auf dem Thron saß, sprach: **Seht, ich mache alles neu.** Und er sagte: Schreib es auf, denn diese Worte sind zuverlässig und wahr.*

Offb 21,2-5 EÜ

Meine Umgebung neu entdecken ...

26.03.2014

Auf meinem gestrigen Ausflug nach Bad Herrenalb zu einer Ausstellung mit Bildern des Pfarrers Sieger Köder, habe ich nebenbei entdeckt, dass die Umgebung von Karlsruhe viel interessanter ist, als ich bisher dachte. So war mir nicht bewusst, dass Herrenalb ursprünglich auf eine zisterziensische Klostergründung zurückgeht, und dass es sich bei der Klosterruine Frauenalb um eine benediktinische Klosteranlage handelt. Einmal den ausgeschilderten „Klosterpfad“ entlang der Alb pilgern, ist ein Ziel, das ich mir für einen schönen freien Tag vorgenommen habe. Benediktinische Spuren all überall !!!

Meine „Heimat“ neu entdecken, dazu habe ich jetzt Lust und Zeit; das nutze und genieße ich wirklich. -

Ich halte inne vor dem Handstand machenden Harlekin, eines der ausgestellten Bilder. Das Bild hat eine Menge mit mir zu tun: Seit meiner Diagnose im Dezember letzten Jahres steht mein Leben tatsächlich Kopf. Nichts ist mehr so, wie es war: meine intensive Begegnung mit Gott; der geplante Rentenstand, der mit meinem anhaltenden Krankenstand irgendwie bereits begonnen hat; der plötzlich wie durch ein Wunder Gottes eingetretene Frieden zwischen meinem Vater und mir, der unserer ganzen Familie so viel mehr Freude und Freiheit schenkt im Umgang miteinander. - Mein Leben hat sich im letzten Vierteljahr total umgekehrt, positiv umgekehrt... - Schon wieder ein Geschenk aus der Gnade Gottes!

Seht her, nun mache ich etwas Neues. Schon kommt es zum Vorschein, merkt ihr es nicht? Ja, ich lege einen Weg an durch die Steppe und Straßen durch die Wüste.

Jes 43,19 EÜ

Bereit für neue Wege ...

Ja, ich bin bereit, mich auf Neues einzulassen, um es zu entdecken, mich von Gott führen zu lassen auf diesen neuen Wegen, die ER allein kennt und weiß. Gespannt bin ich, welche Wege Gott für mich erdacht hat. Die Spannung steigt täglich, denn bekanntlich sind die Wege Gottes für uns unergründlich und nicht wirklich zu erforschen. *Herr, du hast mich erforscht und du kennst mich. Ob ich sitze oder stehe, du weißt von mir. Von fern erkennst du meine Gedanken. Ob ich gehe oder ruhe, es ist dir bekannt; du bist vertraut mit all meinen Wegen.* (Ps 139,1-3 EÜ) Danke, dass ich Dir, Gott, vertrauen darf!

Die Leichtigkeit meines Seins

28.03.2014

Wie schwer die seelische Last, die ich nahezu Zeit meines Lebens herumschleppte, doch war, das merke ich erst jetzt, wo die Last nicht mehr ist. Friede innen und außen und untereinander macht fast „schweben“. Von jeher habe ich gute Situationen, sobald ich sie als solche erkannt habe, äußerst intensiv zu nutzen gewusst. Und so geschieht es auch jetzt. Und es tut uns allen so sehr gut!!! Schön, an der elterlichen Wohnungstür vorbeigehen zu können, ohne dass sofort im Hinterkopf der Wunsch erscheint: Hoffentlich macht jetzt nicht gerade einer die Tür auf, denn so lief es leider fast ein Leben lang. Manchmal bin ich geradezu auf leisesten Sohlen vorbeigeschlitten, damit ja keiner etwas mit bekam und seine neugierigen Blicke durch den Glasabschluss werfen konnte. Jetzt bin ich diejenige,

die schaut, ob Licht brennt, ob man den Vater hört, ob die Rollläden hochgezogen sind...

Meine Last ist leicht (Mt 11,30 EÜ) stellt Jesus fest und rät uns, IHM unsere Lasten zu geben und dafür lieber Sein Joch zu tragen. (vgl. Mt 11,28-30) - Davon bin ich überzeugt: ER trug meine Last immer mit, sie hätte mich sonst erdrückt. Augustinus sagte einmal, dass Gott uns nur die Lasten aufbürdet, die wir in der Lage sind, zu bewältigen. Mit Gottes Hilfe gibt es fast keine untragbaren Lasten, und doch fühle ich mich jetzt so leicht und frei, so gewünscht und geliebt nicht nur von Gott, sondern auch von dem Menschen, der an meinem Werden und Sein aktiv beteiligt war. Das ist eine ganz neue und unfassbare Dimension von Dasein: die plötzliche Leichtigkeit meines Seins...

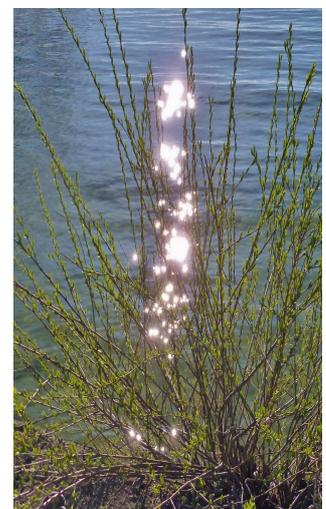
Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht und meine Last ist leicht.

Mt 11,28-30 EÜ

Wach auf, du Schläfer, ...

30. 03. 2014

...und steh auf von den Toten, und Christus wird dein Licht sein. (Eph 5,14 EÜ) Das schreibt Paulus in seinem Brief an die Epheser. - Und um Licht und Sehen geht es auch im heutigen Evangelium. Noch nie habe ich die Fastenzeit derart im Bewusstsein der jeweiligen Sonntagsevangelien durchlebt. So ist, mit Gottes Hilfe, auch meinem Vater „ein Licht aufgegangen“: Plötzlich sieht er, was ist, statt sich darüber aufzuregen und zu ärgern über das, was gemäß seinen Vorstellungen nicht ist. - Auch der von Geburt an Blinde aus dem Johannesevangelium (Joh 9,1-41) kann auf einmal alles klar sehen, als er den vom Licht Jesu durchdrungenen Erdeig im Teich Schiloach von seinen Augen abwäscht. Als Erdling sind wir von der Erde genommen (vgl. Gen / 1Mo 2,7), erhielten den Atem Gottes und letztlich in Christus das von Gott gesandte Licht der Welt; dazu die Ohren zum Hören und die Augen zum Sehen. In der Person Jesu berührt Gott die Augen des Blinden. Gott fordert ihn auf, sich diese Augen zu waschen, sie vom Schmutz zu befreien, um endlich das Licht sehen zu können, das ihn umgibt. Der Blinde gehorcht und aus dem blinden Bettler wird ein von Gott und den Mitmenschen angesehener Mann. Ansehen, das kann auch ich inzwischen wieder meinen Vater, und er mich, einander ansehen und einander achten und akzeptieren in der Verschiedenheit unseres Seins. In dieser Heilung unserer Beziehung zueinander ist einmal mehr Gottes wunderbares Werk sichtbar geworden.



Diese Krankheit wird nicht zum Tod führen, sondern dient der Verherrlichung Gottes: Durch sie soll der Sohn Gottes verherrlicht werden. (Joh 11,4 EÜ)

Wenn jemand am Tag umhergeht, stößt er nicht an, weil er das Licht dieser Welt sieht; wenn aber jemand in der Nacht umhergeht, stößt er an, weil das Licht nicht in ihm ist. (Joh 11,9-10 EÜ)

Lazarus, unser Freund, schläft; aber ich gehe hin, um ihn aufzuwecken. (Joh 11,11 EÜ)

Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das? (Joh 11,25-26 EÜ)



Auch eine Auferweckung

04. 04. 2014

Das kommende Sonntagsevangelium von der Auferweckung des Lazarus (Joh 11,1-45) hat erneut jede Menge mit meinem eigenen Weg zu tun, den ich gerade gemeinsam mit meinem Vater gehe. Die tote Beziehung zwischen ihm und mir ist ganz neu erwacht, lebt wieder neu, lebt, wie sie eigentlich noch nie gelebt hat.- Gottes Geist ermöglicht uns eine wunderbare Zeit gemeinsamen Erinnerens und gegenseitigen neu Erkennens und einander Achtens. Einen an sich „kranken“ Zustand als Merkmal zu sehen, das der Verherrlichung Gottes dient, das ist eine eher wenig praktizierte Perspektive. In der Veränderung zum Guten Gottes Herrlichkeit wahrnehmen zu dürfen, ist ein Geschenk aus der unendlichen Gnade Gottes, unseres Vaters.-

„Diese Krankheit wird nicht zum Tod führen“ (Joh 11,4 EÜ), sagt Jesus, und genau betrachtet, kann überhaupt keine Krankheit einen Menschen wirklich ganz ausradieren, denn **„Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das?“** (Joh 11,25-26 EÜ) Glaube ich das? Marta, die Schwester des Lazarus, beantwortet diese Gewissensfrage mit einem eindeutigen **„Ja, Herr, ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.“** (Joh 11,27 EÜ) Und welche Antwort hätte ich Jesus gegeben? Reicht mein Glaube aus für ein derart überzeugtes Ja? - Vielleicht, mit Gottes Hilfe ... ?

Ja, Herr, ich glaube, dass Du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.
(Joh 11,27 EÜ)

Fragen bleiben ...

- Dient auch meine Erkrankung der persönlichen Wahrnehmung der Verherrlichung Gottes?
- Ist mein Glaube stark genug für die jahrelange Konfrontation mit meiner Krankheit durch die notwendigen Nachsorgeuntersuchungen?
- Wie würde ich reagieren auf ein neuerliches Aufflammen der Krankheit?
- Werde ich meinen Frohsinn und Optimismus weiterhin bewahren können? ...

JETZT ...

07. 04. 2014

Bewusst leben, das hatte ich mir schon mit 19 Jahren auf meine Fahnen geschrieben. Doch jetzt erhält diese meine Grundeinstellung eine ganz neue Dimension, denn eigentlich ist nichts mehr so, wie es einmal war. - Eine gewisse Unsicherheit hat sich im Kopf festgesetzt und arbeitet unentwegt im Hintergrund all meiner Gedanken. Vielleicht sollte ich auch gar nicht versuchen, diese Gedanken im Hinterkopf ganz zu verdrängen, denn dieses neue Bewusstsein schafft gleichzeitig eine positive Basis für mehr Lebensintensität. Viel intensiver spüre ich, dass mein Atem „JETZT“ heißt, wie es Rose Ausländer einmal ausdrückte.

Jetzt leben, jetzt wahrnehmen und genießen, jetzt da sein miteinander und füreinander; denn von diesem neuen Bewusstsein sind ebenso enge Freunde erfasst und ergriffen, auch das spüre ich als Liebe, Wärme und Sorge. - Dieser Hauch von Unsicherheit rückt das „JETZT“ unweigerlich ins Zentrum jedes Geschehens. Jetzt, das ist der momentane Augenblick bewusst auf den Punkt gebracht. Pläne sind menschliche Wunschvorstellungen, an die Gott sich nicht unbedingt halten muss; auch dessen sollten wir uns bewusst sein! *Des Menschen Herz plant seinen Weg, doch der Herr lenkt seinen Schritt.* (Spr 16,9 EÜ)

Jetzt erkannte ich: Alles, was Gott tut, geschieht in Ewigkeit. Man kann nichts hinzufügen und nichts abschneiden.

Pred 3,14 EÜ

Gedanken aus dem 2. Testament

- ◆ *Selig, die ihr **jetzt** weint, denn ihr werdet lachen.* Lk 6,21 EÜ
- ◆ *Geh und sündige von **jetzt** an nicht mehr!* Joh 8,11 EÜ
- ◆ *Nur das eine weiß ich, dass ich blind war und **jetzt** sehen kann.* Joh 9,25 EÜ
- ◆ *Aber auch **jetzt** weiß ich: Alles, worum du Gott bittest, wird Gott dir geben.* Joh 11,22 EÜ
- ◆ *Wenn ihr mich erkannt habt, werdet ihr auch meinen Vater erkennen. Schon **jetzt** kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.* Joh 14,7 EÜ
- ◆ *Glaubt ihr **jetzt**?* Joh 16,31 EÜ
- ◆ ***Jetzt** aber sind wir frei geworden von dem Gesetz, an das wir gebunden waren, wir sind tot für das Gesetz und dienen in der neuen Wirklichkeit des Geistes, nicht mehr in der alten des Buchstabens.* Röm 3,21-22 EÜ
- ◆ ***Jetzt** freue ich mich, nicht weil ihr traurig geworden seid, sondern weil die Traurigkeit euch zur Sinnesänderung geführt hat. Denn es war eine gottgewollte Traurigkeit.* 2 Kor 7,9 EÜ
- ◆ ***Jetzt** aber hat ER euch durch den Tod seines sterblichen Leibes versöhnt, um euch heilig, untadelig und schuldlos vor sich treten zu lassen.* Kol 1,22 EÜ



Viele Menschen breiteten ihre Kleider auf der Straße aus, andere schnitten Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. Die Leute aber, die vor ihm hergingen und die ihm folgten, riefen: Hosanna dem Sohn Davids! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn. **Hosanna in der Höhe!** (Mt 21,1-9 EÜ)



Inzwischen überredeten die Hohenpriester und die Ältesten die Menge, die Freilassung des Barabbas zu fordern, Jesus aber hinrichten zu lassen. Der Statthalter fragte sie: Wen von beiden soll ich freilassen? Sie riefen: Barabbas! Pilatus sagte zu ihnen: Was soll ich dann mit Jesus tun, den man den Messias nennt? Da schrien sie alle: **Ans Kreuz mit ihm!** Er erwiderte: Was für ein Verbrechen hat er denn begangen? Da schrien sie noch lauter: Ans Kreuz mit ihm! Darauf ließ er (Pilatus) Barabbas frei und gab den Befehl, Jesus zu geißeln und zu kreuzigen. (Mt 27,20-23. 26 EÜ)

Hosanna! - Ans Kreuz mit ihm!

13. April 2014

Palmsonntag: Mit grünen Zweigen zum Zeichen für Lebensfreude, wird Jesus in Jerusalem Willkommen geheißen. Die Zweige werden mit Weihwasser gesegnet, die Stimmung ist hell und froh. Doch schon bald kippt die Stimmung.- Mit der Lesung der Passion Jesu tauchen wir ganz bewusst und intensiv ein in die Karwoche, sind plötzlich mit auf dem Weg des Leidens. Eigentlich bin ich das seit einigen Wochen nahezu täglich.- Zusehen, wie ein Mensch sein Kreuz schleppt, nicht in Form von körperlichen Schmerzen, viel mehr in Form eines enormen Verlustes an Lebensqualität: Das Aufstehen ist mühsam, das Gehen schwer, nichts geht mehr von der Hand und wenn, dann extrem langsam; der alte Körper ist einfach müde. - Die „Hosanna-Rufe“ der Lebensfreude sind längst ver-

stummt und die Sehnsucht nach dem Kreuz wächst von Tag zu Tag. - Gewiss, neues Leben wird erwachsen aus diesem Kreuz, ewiges Leben. Allein dieses Kreuz nicht mehr schleppen zu müssen, sondern an ihm erlöst zu werden, erleichtert schon, dann dem Ruf Gottes folgen in Seine ewige Herrlichkeit, und endlich daheim sein dürfen ... - Palmsonntag ist für mich immer wieder ein ganz besonderer Sonntag, denn seine Liturgie umfasst das gesamte irdische Leben in all seinen Freuden, Erfolgen, Leiden und Hingaben wie keine andere Liturgie. Nirgendwo liegen „Hosanna!“ und „ans Kreuz mit ihm!“ näher beieinander als an diesem Sonntag, der uns in die Karwoche führt und damit direkt auf den Leidensweg Jesu.

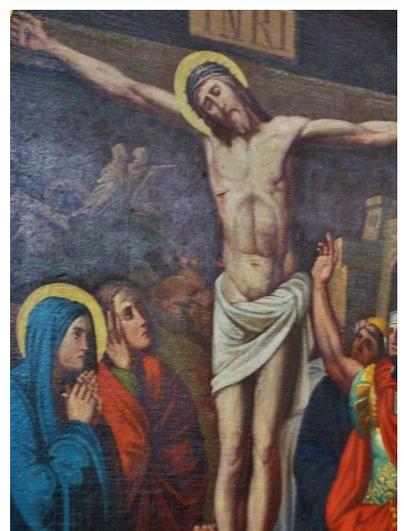
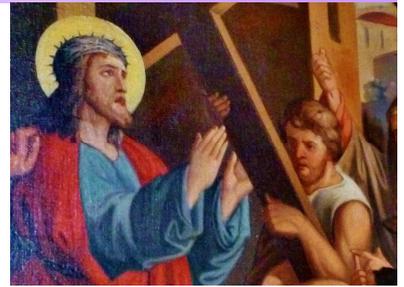
Gott, der Herr, wird mir helfen; darum werde ich nicht in Schande enden.

Jes 50,7 EÜ

Mein Kreuz, mein Schatz ...

Meine „Hosanna-Rufe“ sind lebendig, kraftvoll und jubelnd, nach wie vor und Gott sei Dank! Aber das Kreuz meiner Krankheit, das ich geduldig weiter trage, lastet ein wenig auf meinen Schultern. Doch mit Gottes Hilfe wird es vielleicht von Tag zu Tag leichter werden, das zumindest hoffe ich! - Es geht mir sehr gut, ich fühle mich zunehmend stärker, meine innere und äußere Kraft kommen zusehends zurück, und doch: Meine Pläne sind kurzfristiger geworden, die Zeit und das Leben im Jetzt bewusster, im Blick nach vorn liegt gleichzeitig die Dankbarkeit für alles bisher Erlebte und Erfahrene. Der Wert des Schatzes meiner Erinnerung ist enorm gestiegen in seinem vielschichtigen Reichtum, den ich immer bewusster wahrnehmen darf. - So heißt mein Atem zwar weiterhin JETZT, doch darin eingeschlossen ist mein gesamtes Leben bis jetzt.

Das Ende des Weges ist fast erreicht, und noch einmal heißt es geduldige Demut zu üben und den eigenen Willen dem viel stärkeren Willen Gottes zu unterordnen. Das vergangene Vierteljahr hatte mich diesbezüglich extrem herausgefordert. Dass das Leben ein einziger Kreuzweg ist, habe ich längst begriffen; einfach ist das oftmals nicht, zumal Gottes Wege unserer Logik manchmal sehr verschlossen bleiben und unser eigener Wille sich nicht wunschgemäß erfüllt. Aber, weder lässt Gott sich von uns an der Nase herumführen, noch können wir von IHM ertrotzen, was wir uns vorstellen. Selbst Jesus musste sich dem Willen des Vaters beugen, und ER zeigt uns sogar einen Weg, wie das gelingen könnte: „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.“ (Lk 23,46 EÜ) Jesus zitiert den 6. Vers aus Psalm 31. Und genau dieser Psalmvers hat auch mir vor und nach meiner schweren OP sehr geholfen. - Nun ist mein Vater dran, das zu akzeptieren. - Obwohl er, im Gegensatz zu unserer Mutter, keine Unruhe in sich hat, sondern eher friedlich in sich zu ruhen scheint, versucht er doch immer wieder selbst den Zeitpunkt seines Abgangs manipulieren zu wollen. Natürlich befindet er sich auf der Zielgeraden seines Kreuzweges und sicher erwartet der Herr ihn bereits, doch das Tor ins ewige Paradies wird sich öffnen nach Seinem göttlichen Willen; da ist alles noch so heftige Pochen absolut zwecklos. Gott lässt sich nicht täuschen und nicht herausfordern. ER als Einziger weiß alles von uns: jeden Gedanken, was wir wie und wo tun werden; in Seinem Buch war schon alles verzeichnet; unsere Tage waren schon gebildet, als noch keiner von ihnen da war! (vgl. Ps 139,16 EÜ) Wir haben keine andere Wahl, als diesem Gott einfach zu vertrauen! *Mein Gott, auf dich vertraue ich. Lass mich nicht scheitern.* (Ps 25,2 EÜ)



***Herr, du hast mich erforscht und du kennst mich.
Ob ich sitze oder stehe, du weißt von mir.
Von fern erkennst du meine Gedanken.***

(Ps 139,1-2 EÜ)

Wacht und betet ...

Tief bewegt komme ich von der Gründonnerstagsliturgie zurück. - In meinem Herzen viel Gebet für den Vater und seinen Wunsch, gehen zu dürfen. - Nachdem das Gloria mit jubelnder Orgel verstummt ist, und so jubelnd erst in der Osternacht wieder erklingt, hören wir die Lesung aus dem Buch Exodus (Ex 12,1-14); sie ist die biblische Grundlage des jüdischen Pesachfestes, so, wie jüdische Familien es bis heute feiern. - Im Evangelium (Joh 13,1-15) schließlich feiert Jesus mit seinen Jüngern den zuvor beschriebenen Seder-

abend, den Abend vor Pesach. Und liturgisch feiern wir das alles auch, genau so, wie es im Evangelium beschrieben ist. Gründonnerstag vereint den jüdischen mit dem christlichen Teil meiner Seele: Ostern als Weiterführung von Pesach. Und was für eine Weiterführung, an deren Ende die Auferstehung steht. - „Wacht und betet“ bittet Jesus seine Jünger und uns. - Die Getsemani-Nacht hat begonnen ...

Er wurde verachtet und von den Menschen gemieden, ein Mann voller Schmerzen, mit Krankheit vertraut. Wie einer, vor dem man das Gesicht verhüllt, war er verachtet; wir schätzten ihn nicht. Aber er hat unsere Krankheit getragen und unsere Schmerzen auf sich geladen. Wir meinten, er sei von Gott geschlagen, von ihm getroffen und gebeugt. Doch er wurde durchbohrt wegen unserer Verbrechen, wegen unserer Sünden zermalmt. Zu unserem Heil lag die Strafe auf ihm, durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir hatten uns alle verirrt wie Schafe, jeder ging für sich seinen Weg. Doch der Herr lud auf ihn die Schuld von uns allen. Er wurde misshandelt und niedergedrückt, aber er tat seinen Mund nicht auf. Wie ein Lamm, das man zum Schlachten führt, und wie ein Schaf angesichts seiner Scherer, so tat auch er seinen Mund nicht auf. Durch Haft und Gericht wurde er dahingerafft, doch wen kümmerte sein Geschick? Er wurde vom Land der Lebenden abgeschnitten und wegen der Verbrechen seines Volkes zu Tode getroffen. Bei den Ruchlosen gab man ihm sein Grab, bei den Verbrechern seine Ruhestätte, obwohl er kein Unrecht getan hat und kein trügerisches Wort in seinem Mund war. Doch der Herr fand Gefallen an seinem zerschlagenen (Knecht), er rettete den, der sein Leben als Sühnopfer hingab. Jes 53,3-9 EÜ

Karfreitag

Der zweite Tag des Triduums, so nennt man die Heiligen drei Tage vor Ostern, wiederum sehr bewegend. Die Lesung aus dem Buch Jesaja (52,13-53,12) vom Gottesknecht und Schmerzensmann spiegelt so alles wider, was Jesus erleben und erleiden musste auf seinem letzten Weg. Als Zwischengesang jener Psalm 31, der mich in letzter Zeit so hilfreich begleitet hat.- Das nochmalige Hören der Passion, diesmal nach Johannes, zur Todesstunde Jesu. Einmal mehr erweist sich die wunderbare katholische Liturgie speziell in diesen Tagen als ein Regisseur, der nicht zu übertreffen ist. - Später die Kreuzverehrung, die Eucharistie des Karfreitags, begleitet von sensibel ausgewähltem und zutiefst ergreifendem Chorgesang! Erfreulich viele junge Menschen knien vor dem Kreuz nieder; alte und behinderte Menschen schleppen sich zum Kreuz um sich davor im Gebet zu verbeugen, manche versuchen zu knien und haben große Mühe, sich hernach wieder zu erheben. - Welche Dichte, welche Intensität, mit der Gott durch die Geschichte Seines Sohnes zu uns spricht. - Dass ich mit meinem Dienst einen kleinen Teil dazu beitragen darf, das

18. April 2014

empfinde ich in jedem Jahr von Neuem als ein enorm reiches Geschenk des Himmels, für das ich aus tiefstem Herzen so dankbar bin, dass ich kaum Worte dafür finde. Eigentlich schade, dass ich keinem meiner Eltern jemals diesen Schatz zeigen konnte! Nur Rolf, mein „Adoptivvater“ war immer da. Er hörte mich gerne lesen und meinte dann: „Kein Wort geht verloren, wenn du liest.“ Dieser Satz klingt mir immer in den Ohren, und jedes Mal neu versuche ich ihm gerecht zu werden.



In deine Hände lege ich voll Vertrauen meinen Geist; Herr, ich vertraue dir, ich sage: «Du bist mein Gott.» In deiner Hand liegt mein Geschick.

Ps 6.15-16 EÜ

Karsamstag

19. April 2014

Der Tag der „Abwesenheit“ Gottes.- Das leere Kreuz mit dem schwarzen Trauerflor veranschaulicht die lichtlose Trostlosigkeit zwischen dem Tod Jesu und Seiner uns verheißenen Auferstehung. Öde Leere herrscht wohl auch in der Perspektive meines Vaters. Nichts ist mehr wie es einmal war, und es wird auch nie



mehr so werden. - Die christliche Perspektive ist wesentlich hoffnungsvoller. Heute Abend in der Osternacht werden wir da stehen, wo jetzt das leere Kreuz steht; wir werden ins flackernde Osterfeuer schauen, sein Licht sehen, seine Wärme spüren und unsere Osterkerzen daran entzünden. In der Kirche wirft das Kreuz noch schwache Schatten

auf den Boden. In der Dunkelheit der anbrechenden Osternacht gibt es dann keine Schatten mehr. Erst mit dem neuen Licht Christi erwacht neues Leben, neue Freude, neuer Jubel ...



Da hast du mein Klagen in Tänzen verwandelt, hast mir das Trauergewand ausgezogen und mich mit Freude umgürtet.

Ps 30,12 EÜ

Osternacht

Es dämmt. Draußen auf dem Kirchplatz flackert und knistert das Osterfeuer und strahlt eine angenehme Wärme aus. Die Osterkerze wird gesegnet und am Feuer entzündet. Dieses Jahr klappt es auf Anhieb, da es kaum windig ist. - Nachdem alle in den Kirchenraum zurückgekehrt sind, wird es stockdunkel. Das „lumen christi“, das Licht Christi, wird hereingetragen und ich staune jedes Jahr von neuem, wie viel Licht von einer einzigen Kerze ausgehen kann. Das Licht wird weitergegeben und die Liturgie beginnt mit dem großen Osterlob. Dann erinnern die Lesungen an

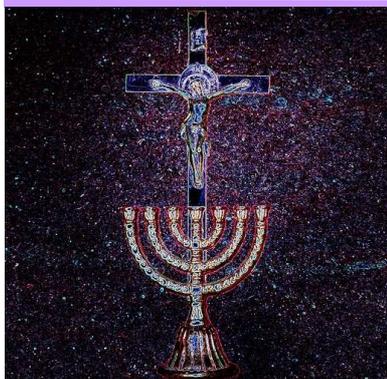
die Schöpfungsgeschichte (Gen 1,1-2,2), den Rettungszug der Israeliten durch das Rote Meer (Ex 14,15-15,1), die Zusage Gottes durch den Propheten Ezechiel für ein neues Herz aus „Fleisch“ (Ez 36,16-28), dann wird es hell: Christus ist auferstanden! Die Orgel jubiliert, draußen ertönt das prachtvolle Geläut der Stephanskirche. Taufen finden statt und Firmungen. Wieder bin ich zutiefst bewegt von der Dynamik der Liturgie, der sich kein Anwesender wirklich zu entziehen vermag. - HALLELUJA!

Nach dem Gottesdienst stoßen wir an auf ein frohes Osterfest.





**Seht, das Lamm Gottes,
das die Sünde der Welt
hinwegnimmt.** (Joh 1,29 EÜ)



© Sonya Weise 2014

Das „Licht der Welt“

20. April 2014

Die Welt anschauen, die im österlichen Licht neu erwacht ist; hinschauen statt wegschauen! - Schön geschmückt lädt der Taufstein ein, frisches und gesegnetes Osterwasser zu schöpfen. - Die Kirche ist wieder voll, wie schon in den vergangenen Tagen; sie lauscht dem Jubelklang von Mozarts Krönungsmesse, den Lesungen, dem Evangelium und der



Predigt des Dekans. Draußen scheint die Sonne, und in den Herzen der Gottesdienstbesucher auch. - Nicht nur in mir ist die Stimmung froh. Viel Freude durfte ich erfahren in den letzten Tagen, Zuwendung, Liebe und Anerkennung. - Und auch in diesem Jahr verkündet das Banner am Turm, dass Gott Jesus auferweckt hat, und dass wir dafür Zeugen sind. Noch intensiver kann ich dieses Jahr „Auferstehung“ bezeugen; das macht mich dankbar und übergücklich. Die spontane Einladung einer Freundin zum Osteressen krönt diesen Weg durch die Fastenzeit, die Karwoche bis hin zur glanzvollen Auferstehungsfeier am heutigen Ostersonntag.

***Diesen Jesus hat Gott auferweckt,
dafür sind wir alle Zeugen.*** Apg 2,32 EÜ

Damit beende ich die 6. Folge meiner Aufzeichnungen.

Wie die Emmaus-Jünger (vgl. Lk 24,13-35), so habe auch ich mich aufgemacht, hinein in einen ganz neuen Lebensabschnitt, mutig, hoffnungsfroh und in der Gewissheit, dass Gott stets mit mir ist.

Herzlichen Dank an alle, die diesen meinen Weg bisher begleitet haben!